



Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Medizinische Fakultät Mannheim
Dissertations-Kurzfassung

**Einfluss akuter Dissoziation auf Lernprozesse und
Informationsverarbeitung bei Patientinnen mit Borderline-
Persönlichkeitsstörung**

Autor: Elisabeth Pfeiffer
Institut / Klinik: Zentralinstitut für seelische Gesundheit Mannheim (ZI)
Doktorvater: Prof. Dr. Ch. Schmahl

Die Borderline-Persönlichkeitsstörung (BPS) ist eine häufige Erkrankung aus dem Formenkreis Psychischer Störungen. Mit einer Punktprevalenz von 1,2 % in der Allgemeinbevölkerung ist sie häufiger als die Schizophrenie. In Deutschland entstehen durch das Störungsbild Kosten von bis zu 3 Milliarden Euro jährlich. Somit stellt die Erkrankung zusätzlich zum individuellen Leidensdruck der Betroffenen auch ein nicht unerhebliches ökonomisches Problem im deutschen Gesundheitswesen dar.

Eine häufige Symptomatik bei BPS ist die chronische und/oder akute Dissoziation. Dissoziation bezeichnet die „Unterbrechung der normalerweise integrierten Funktionen von Bewusstsein, Gedächtnis, Identität und Wahrnehmung der Umwelt, die zu einer vorübergehenden Fragmentierung des Selbst führt“. Es hat sich gezeigt, dass Patienten, die häufig unter dissoziativen Symptomen leiden, schlechter von therapeutischen Interventionen profitieren als Patienten, die nicht an dissoziativen Symptome leiden. Außerdem führen dissoziative Symptome dazu, dass sich psychiatrische Störungsbilder länger aufrecht erhalten. Da dissoziative Symptomatik somit einen wesentlichen Einflussfaktor auf den Erfolg einer Therapie darstellt, gilt es herauszufinden, welche Mechanismen dieser zugrunde liegen, welche Auslöser bekannt sind, wie man dissoziative Symptomatik modifizieren oder gar verhindern kann.

Verschiedene Studien zum Einfluss von Dissoziation auf Lernprozesse bei BPS-Patientinnen zeigen deutliche Hinweise auf Veränderungen des Lernens, was zur Fragestellung führt, inwiefern akute dissoziative Symptomatik Einfluss auf Konditionierungsprozesse nimmt.

In der dieser Arbeit zugrundeliegenden Studie wurde der Einfluss akuter dissoziativer Zustände auf Lernprozesse untersucht. In die Studie wurden 24 Patientinnen mit Borderline-Persönlichkeitsstörung und 12 gesunde Kontrollprobandinnen eingeschlossen. Es konnte eine hinsichtlich Alter und Bildung repräsentative Stichprobe rekrutiert werden. Die Probandinnen waren ohne jegliche psychotrope Medikation.

In der Studie wurde anhand eines aversiven Konditionierungsparadigmas untersucht, ob BPS-Patientinnen unter akuter Dissoziation im Vergleich zu BPS-Patientinnen ohne akute Dissoziation und im Vergleich zu gesunden Kontrollen schlechter differentiell lernen. BPS-Patientinnen zeigten nach Präsentation eines Dissoziations-induzierenden Skripts dissoziative Symptome mit einem signifikanten Anstieg der Werte in der Dissoziations-Spannungs-Skala-4, während die gesunden Kontrollen und BPS-Patientinnen nach Präsentation eines neutralen Skripts keine dissoziativen Symptome zeigten.

Anhand der Studienergebnisse musste die Hypothese, dass BPS-Patientinnen unter akuter Dissoziation im Vergleich zu BPS-Patientinnen ohne Dissoziation und im Vergleich zu gesunden Kontrollen während des aversiven Konditionierungsparadigmas schlechter differentiell lernen, verworfen werden. Beide Gruppen der BPS-Patientinnen lernten während der Akquisitionsphase emotional genauso gut wie gesunde Kontrollprobandinnen. Beide Gruppen der BPS-Patientinnen lernten während der Akquisition kognitiv nicht, den CS+ (konditionierter Stimulus, der während der Akquisition mit dem unkonditionierten Stimulus kombiniert wird) und den CS- (konditionierter Stimulus, der nie mit dem unkonditionierten Stimulus kombiniert wird) zu differenzieren, während gesunde Kontrollprobandinnen diesen Zusammenhang erlernten. BPS-Patientinnen nach Dissoziationsinduktion zeigten im Vergleich zur Gruppe der BPS-Patientinnen ohne Dissoziationsinduktion unabhängig vom Stimulus insgesamt signifikant niedrigere Valenzwerte für die Extinktionsphasen. Es zeigten sich für alle Gruppen verlangsamte Extinktionsprozesse hinsichtlich der zuvor erlernten differenziellen affektiven Bewertung von CS+ und CS-. Es zeigten sich nach der Extinktion für alle Gruppen korrekte kognitive Bewertungen des CS+.

Die Ergebnisse unterstützen die Annahme, dass BPS-Patientinnen veränderte, aber nicht grundlegend gestörte Lernprozesse aufweisen. Das Verständnis über den Einfluss von Dissoziation auf Lernprozesse

gilt es in weiteren Studien auszuweiten, um neue therapeutische Ansatzpunkte für das Krankheitsbild der Borderline-Persönlichkeitsstörung zu entwickeln, und es sollten Studienergebnisse dieses Paradigmas an größeren Stichproben repliziert werden.